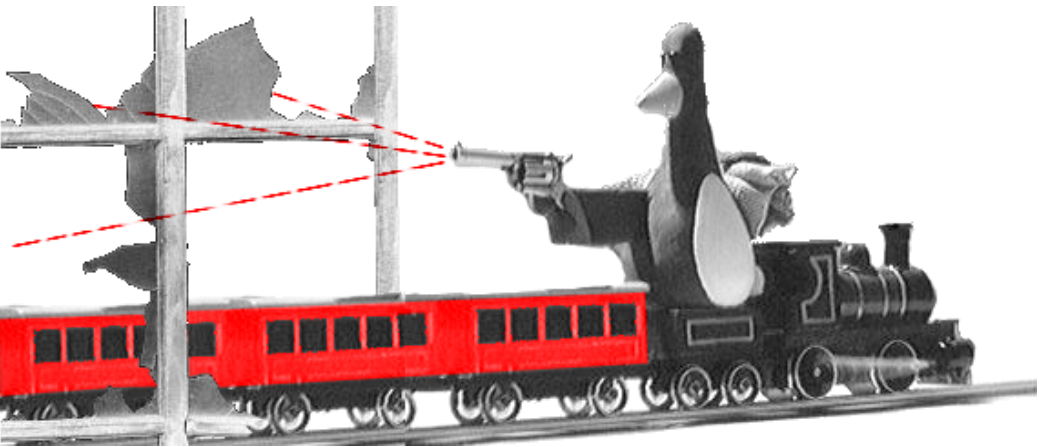


Unabhängige
Zeitung
an der RUB

Nr. 26 • 25. Januar 2000

2313

Hasta la vista, Windows



Freie Software auf dem Vormarsch

In diesem Heft:

Hochschule „Marokkanerstopp“ im Papageienhaus

Thema Freie Software

Buch Wurzelrassen, Erzengel und Volksgeister

Kohl gegen seine Anhänger verteidigt

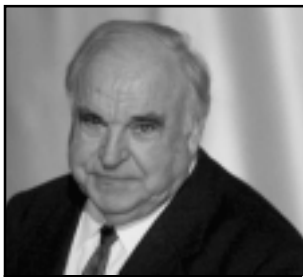
Dass die CDU, wie ihre Vorgängerorganisation, die NSDAP, auch, vom ersten Tag des Bestehens an eine kriminelle Vereinigung war und ist, gilt, dieses Land und seine Bewohner natürlich ausgenommen, gemeinhin für ausgemacht. So zählt es nicht zu den geringsten Versäumnissen der Alliierten, sie stante pede aufgelöst, verboten und ihre christen- und deutschtümelnde Klientel kollektiv nach Nürnberg resp.

Jerusalem geladen zu haben. Dass der ehemalige Bundesvorsitzende dieses revanchistischen Vereins nun - statt etwa für die Wiedervereinigung oder jahrelange Propagierung der Marktwirtschaft - für einige Konten hier und dort, zwei bis drei Gefälligkeiten unter Freunden und ähnlich Belangloses am Pranger steht, zeigt aller-

dings, wie trübe es um die zeitgenössische „politische Kultur“ bestellt ist.

Man muss ihn nicht mögen, nichts an dem, dessen Kohl bezichtigt wird, ist verwerflich, hüben und drüben gang und gäbe vielmehr alles. Hoch anzurechnen jedenfalls ist ihm, dass er, im Unterschied zu manch' ehemaligem Genossen, auch im Angesicht der Polizei die seinen nicht preisgibt; ein feiner Zug, den man einem Berufspolitiker kaum zuge-
traut hätte. Er mag kein Kommunist sein, träte Kohl noch mal an, ich tät' ihn wählen ... Allergisch reagieren freilich sollte man auf die Zeugen der Anklage: Menschen, denen Bayern München, die Wehrmacht, der Friedenspreis des deutschen Buchhandels oder die Wertform der Arbeitsprodukte kein Synonym für Verbrechen sind, wohl aber vergleichsweise demokratische Gepflogenheiten wie Korruption, Vetternwirtschaft und schwarze Buchführung, optieren im Zweifel auch gegen Doping im Sport, Drogen, Ausländer, Ladendiebstahl, Kritik oder Geschlechtsverkehr. Für sie wäre, mit Verlaub, im Gefängnis noch Platz ...

br



würden Sie diesem Mann
Ihre Stimme geben? -
wir schon.

Inhalt

- Seite 2:** Aktuelles
Seite 3: Hochschule: *Rassismus in privaten Wohnheimen*
Seite 4: Thema: *Free Software und ihre Produktionsweise*
Seite 6: Buch: *Wurzeln, Erzengel u. Volksgeister*
Seite 7: Buch: *Die klassische Sau*
Seite 8: Veranstaltungshinweise

Impressum

23/13 wird wöchentlich herausgegeben von den Fachschaftsräten OAW, FFW, SoWi, Bio, TW und Mathe der RUB.

Redaktion: Thilo Ernst, Thomas Friedrichsmeier, Christoph Hassel, Hans Martin Krämer, Maren Michels, Henrik Motakef, Bernd Reininck, Charlotte Ullrich, Martin Winterhalder

V.i.S.d.P.: Emma L. Sehn, Unistr. 150, 44780 Bochum

Kontakt: c/o FR Sowi, GC 04/150, RUB, Unistr. 150, 44780 Bochum; per E-Mail: 2313@gmx.de

WWW: <http://www.crosswinds.net/~online2313>

Erichsen kam

In der letzten Ausgabe wurde fälschlicherweise behauptet, der Qualitätspakt-Expertenrat habe am Mittwoch, 19. Januar in einem Tag die gesamte RUB evaluieren wollen. Wir können aufatmen, denn so oberflächlich arbeiten echte Experten dann natürlich doch nicht: Nicht die ganze, sondern vielmehr nur die halbe Uni wurde nämlich am vergangenen Mittwoch gründlich untersucht.

Eine nur für das östliche Ruhrgebiet zuständige Regionalgruppe besuchte neun von 20 Fakultäten, um Fragen zu stellen. Der Rest der Uni wird dann, wie er es nicht besser verdient, kurzerhand von dem Gesamtgremium unter Leitung von Prof. Erichsen schriftlich bewertet werden. Die Selbstdarstellung der Uni für den Expertenrat findet sich mittlerweile übrigens für Uni-Angehörige als PDF-Dokument im WWW: <http://www.ruhr-uni-bochum.de/rektorat/strukturbericht.htm>.

Skandal im Papageienhaus

Rassistische Praxis in Wohnheimen

Seit knapp zwei Monaten ist es für marokkanische Studenten in Bochum kaum noch möglich, einen Platz in privaten studentischen Wohnheimen (u.a. Papageienhaus, Roncallihaus) zu bekommen. Zwischen den Wohnheimverwaltungen besteht ein mehr oder weniger informelles Abkommen, keine marokkanischen Studenten mehr aufzunehmen.

Wenn HeimleiterInnen die Weigerung, marokkanischen Studenten trotz leerstehender Zimmer nicht zu berücksichtigen, als eine ‚demokratische Bestrafung‘ (wofür auch immer) zu legitimieren versuchen, zeigt dies umso mehr die rassistische Motivation.

Mit der Begründung, es hätte zu viele Beschwerden über die Studierenden aus Marokko gegeben, wurde eine HeimleiterInnenkonferenz einberufen. Statt sich vernünftig mit den einzelnen Beschwerden auseinanderzusetzen, wurde dort der so genannte ‚Marokkaner-Stopp‘ beschlossen. Mit der Legitimation der HeimleiterInnenkonferenz glaubten sie, die marokkanischen Bewerber leicht und bedenkenlos abweisen zu können.

Als die marokkanischen Studierenden und das BAS (Bündnis Ausländischer Studenten) von diesen Beschlüssen und der so legitimierten Verfahrensweise im Papageienhaus erfuhren, zeichnete sich ab, dass es zu Protestaktionen kommen würde, um gemeinsam dieser Angelegenheit entgegenzuwirken.

pseudo-heimvollversammlung

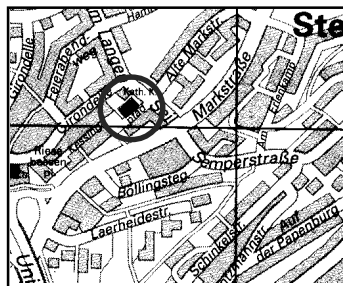
Die Heimleiterin wurde so gezwungen, ihre Entscheidung vor den BewohnerInnen zu rechtfertigen und ließ dazu eine sechsköpfige ‚Scheinvollversammlung‘, die sich noch nicht einmal an die bereits vorhandenen Regeln hielt, tagen. Dieses Manöver wurde jedoch von den anderen Studierenden entlarvt, und eine richtige Vollversammlung, bei der sich dann auch deutlich mehr TeilnehmerInnen

einfinden, wurde einberufen. Auf dieser wurde der rassistische Beschluss der Scheinvollversammlung für nichtig erklärt und zusätzlich gefordert, dass sich alle sechs verantwortlichen Personen bei allen BewohnerInnen des Papageienhauses entschuldigen müssen.

Zwar existiert derzeit offiziell kein ‚Marokkaner-Stopp‘ im Papageienhaus, was aber nicht auf die Praxis der Heimleiterin schließen lässt. Es ist vielmehr davon auszugehen, dass bei nächster ‚günstiger‘ Gelegenheit erneut versucht werden, eine derartige Regelung offiziell durchzusetzen.

wehret den anfangen!

Nicht nur im Papageienhaus, sondern auch in anderen Wohnheimen in privater Trägerschaft sind Regelungen dieser Art mehr oder weniger offiziell Praxis. Dieser ‚Marokkaner-Stopp‘ als eine rassistische Regelung richtet sich natürlich nicht nur gegen marokkanische oder ausländische Studierende, sondern gegen alle Studierenden. Diese Bestimmung stellt leider einen Schritt weiter in Richtung rassistischer Alltagspraxis dar, fügt er sich doch nahtlos ein in schon seit Jahren bestehende Regelungen, beispielsweise in die ‚AusländerInnenquote‘ im Papageienhaus, nach der von den dreizehn Zimmern einer Etage maximal fünf von ‚nichteuropäischen‘ AusländerInnen bewohnt werden dürfen und im Zweifelsfall zusätzlich noch zwei weitere ‚europäische AusländerInnen‘ geduldet sind. Rassismus-Stopp statt ‚Marokkaner-Stopp‘!



Bald ‚marokkanerfrei‘:
‚Papageienhaus‘,
Markstraße 118

Converging Wills

Freie Software und ihre besondere Pro

Open Source Software und Linux sind Begriffe, die mittlerweile wegen des über sie ergangenen Hypes zu allgemeiner Bekanntheit gelangt sind. Die meisten wissen zwar auch, dass Freie Software ohne Entrichtung einer Gebühr erhältlich und nutzbar ist, über die 'Prokutionsmethoden' freier Software wird in den nicht einschlägigen Medien allerdings weniger berichtet. Diskussionen, wohin das Ganze wohl führen mag, sind so alt wie der Begriff der Freien Software selbst und in letzter Zeit um interessante Aspekte erweitert worden.

Freie Software, unter dem Aspekt freier Verfügbarkeit, Änderbarkeit und Weitergabe am radikalsten von der Free Software Foundation (FSF) propagiert, ist im weitesten Sinne die Negation eines Softwareprodukts wie beispielsweise Microsoft Windows: Sie ist kostenlos und im menschelnes- und änderbaren Programm Quelltext erhältlich, darf (auch verändert) weitergegeben werden und eigene Programme dürfen sie verwenden und darauf aufbauen. Außerdem wird etwa ein 'freies' Anwendungsprogramm meist nicht vom Programmiererteam einer Softwarefirma, sondern von weniger profitorientierten Privatmenschen entwickelt.

kein recht?

Was die Verwendbarkeit von Software angeht, bestimmen die Software-Lizenzen die Bedingungen zur legalen Nutzung und Weitergabe. Im Bereich der freien Software existiert die „GNU General Public License“ (GPL), welche von den verbreiteten Softwarelizenzen das Modell mit der weitest gehenden Verwendbarkeit von Computer-Software beinhaltet. Steht ein Stück Software unter der GPL, so muss der Quelltext kostenlos zugänglich sein und darf beliebig benutzt, geändert und weitergegeben werden, wobei jedoch für sämtlichen darauf basierenden Programmcode, zum Beispiel nach Änderungen oder der Einarbeitung in ein neues Programm, wieder die GPL gelten muss. Auch darf so ein Programm nicht als solches verkauft wer-

den; kommerziell zu Nutzen gemacht werden kann beispielsweise nur die Zusammenstellung und technische Unterstützung dafür, sprich: die Dienstleistung an Freier Software (als wohl bekanntestes Beispiel für derartige Nutzbarmachung seien die allerorten erhältlichen Linux-Distributionen genannt).

„Copyleft“ hat sich als synonyme Begriff für dieses Lizenzmodell etabliert und sagt eigentlich alles, was zur Abgrenzung zu den üblichen Softwarevertriebs- und -lizenzmodellen und dem dortigen „copyright“ zu sagen ist. Da einigen die übliche Lizenzierungspraxis der Firmen zu restriktiv, die GPL aber zu weitgehend war, entstanden weitere Lizenzmodelle, die im Bereich der kostenlosen Verfügbarkeit der Programme und des Quelltextes der GPL ähneln, Modifikationen und Weitergabe selbiger jedoch restriktiver und die kommerzielle Nutzung lockerer handhaben (BSD, L-GPL).

kein geld?

Nun, allein die kostenlose Verfügbarkeit und Weitergabe 'geistigen Eigentums' stellt für sich kaum etwas Besonderes dar, gibt es doch auch im Privatversehen die Ergebnisse mehr oder weniger schöpferischer Tätigkeit in Massen nahezu frei Haus geliefert. Freie Software unterscheidet sich wie erwähnt von 'kommerzieller' Software durch die Produktionsweise, die nicht nur wegen der räumlichen Verteilung der Programmierer(Innen?) sehr verschieden von der in einem auf Profit bedachten Unternehmen ist. Ganz oben in der Hierarchie leider allzu oft besetzt mit Marketing-Spezialisten, sind die Kompetenzen im Team eines kommerziell arbeitenden Software-Unternehmens klar verteilt und die Entwickler stehen unter dem Druck, in festgelegter Zeit ein mit Profit zu verkaufendes Programm erstellen zu müssen.

Ein Projekt der Freien Software hingegen beginnt oft mit der Idee eines technisch entsprechend kompetenten Individuums, das mit dem Computer ein bestimmtes Problem lösen möchte und dafür keine oder nur unbezahlbare Programme finden kann. Sobald das Grundgerüst des gewünschten Pro-

duktionsweise

gramms 'gehackt' und mit der Aufforderung zu Tests, Beteiligung und Fehlersuche ins Internet gestellt ist, entwickelt sich oft schnell eine treffenderweise häufig als 'Bazar' bezeichnete Struktur. Dabei beteiligen sich die Projektmitglieder durch Tests, Fehlerbereinigung und Mitentwicklung an dem Programm, alle nehmen sich erstmal, was sie brauchen und steuern im Rahmen ihrer Möglichkeiten Arbeit bei.

Der 'Maintainer', häufig der Projektinitiator oder ein entsprechendes Kollektiv, entscheidet letztlich, nach Kriterien, für die er sich gegenüber den anderen Projektmitgliedern stets rechtfertigen können muss, darüber, ob bestimmte Fortschritte Bestandteil des 'offiziellen' Projekts werden, wobei die ständige Motivation des Projekts und der Erfolg nicht zuletzt von sozialer Kompetenz des Maintainers und seinem Gespür für lohnenswerte Initiativen abhängt, schwerwiegende (Richtungs-)Entscheidungen werden oft erst nach intensiver Diskussion zwischen allen Beteiligten gefällt.

Die auf Grund der breiten Beteiligung hohe Qualität und Sicherheit der Aushängeschilder Freier Software läßt kommerzielle Programme in einigen Sparten bereits weit hinter sich, so übersteigt der 'Marktanteil' der Kombination von Linux als freiem Betriebssystem mit dem ebenfalls frei erhältlichen Webserver-Programm „Apache“ beim Betrieb von Webservern den aller kommerziellen Produkte zusammengekommen.

keine revolution?

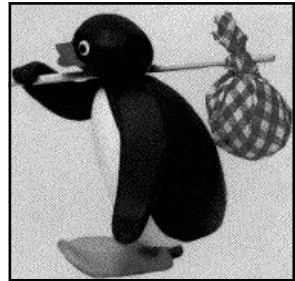
Trotz all dieser Möglichkeiten, welche die eine oder den anderen schon mal von Revolution, Befreiung und Menschenrechten halluzinieren lassen, sind dem Konzept Freier Software im engeren Sinne auch Grenzen gesetzt. So spielen bei der Entwicklung Freier Software momentan eher selten kommerzielle Interessen eine Rolle, die Produzenten befriedigen zuerst einmal ihre eigenen Bedürfnisse, zwar ohne Befehlsempfänger zu sein oder sich um den 'Wert' ihres Produkts kümmern zu müssen, berücksichtigen aber tendenziell nicht andere als die eigenen Bedürf-

nisse. So ist beispielsweise Linux, ausgestattet mit zusätzlicher Freier Software, ein hervorragendes Betriebssystem für Server; aber nicht völlig unberechtigt scheint es manchen Windows-BenutzerInnen, die freie Konkurrenz sei noch nicht ganz „ready for the desktop“. Da Projekte auf Menschen mit PC und Internetanschluß, im globalen Maßstab eine ziemlich erhebliche Einschränkung, begrenzt und somit nicht 'allen Menschen' frei zugänglich sind, und die Projekte so gut wie komplett aus Männern bestehen, wird klar, dass freie Software an sich vorerst keine gelebte Revolution darstellt.

aussichten?

Dennoch verstärkt sich in letzter Zeit die öffentliche Diskussion darüber, ob die Arbeits- bzw. Produktionsweise in Projekten der Free Software einen qualitativen Sprung der Produktivkraftentwicklung darstellt. Die Tatsache, dass ansonsten nicht miteinander assoziierte Menschen sich aus Eigeninteresse zur Verwirklichung eines gemeinsamen Ziels zusammenfinden und dabei, im Gegensatz zum kapitalistischen Arbeitsverhältnis, ohne sonderlichen Druck in flachen Hierarchien und vor allem dezentral und vollständig selbstorganisiert produktiv arbeiten, stellt angesichts allgegenwärtiger kapitalistischer Produktionsweise und entfremdeter Arbeit schon eine erwähnenswerte Besonderheit dar, auch wenn dieser Personenkreis auf diejenigen Privilegierten beschränkt ist, deren ökonomisches Auskommen eben nicht von dieser Tätigkeit abhängt.

Verschiedentlich wird versucht, die Besonderheit der Arbeitsweise in der Freien-Software-Szene bewusst zu machen, unter <http://www.opentheory.de> und auf der oekonux-Mailingliste (<http://www.oekonux.de>) soll diese Arbeitsweise nicht auf Software sondern 'Theorie' angewandt werden und somit ein Bruch mit konventioneller Theoriebildung im 'Kämmerlein' herbeigeführt werden. Aufsätze zu Produktivkraftentwicklung und zum Bazar-Modell sind des Weiteren zu finden auf <http://www.kritische-informatik.de>.



Wege zur Versteinerung

Neues Buch zur Anthroposophie-Kritik

Die Hoffnung, eine systematische und kritische Einführung in das Theoriegebilde Steiners von Karma über Erdzeitalter zu Seelenwanderung zu bekommen, wird von Peter Bierls Wurzelrassen, Erzengele und Volksgeister - Die Anthroposophie Rudolf Steiners und die Waldorfpädagogik ein wenig enttäuscht. Bierl entschädigt allerdings mit unterhaltsamen, ab und an polemischen, Anekdoten aus Steiners Werdegang und zeigt nicht nur die Nähe zu offensichtlich rechtem, rassistischem Gedankengut und dererlei Vereinigungen, sondern auch die Verflechtungen mit den bürgerlichen Parteien (insbesondere SPD und Grünen) und die Protegierung durch 'anerkannte' Kulturproduzenten wie Joseph Beuys, Michael Ende oder Thomas Mann auf.

zerstörung der vernunft

Obwohl die anthroposophische Weltanschauung und Geschichtsauffassung Steiners größtenteils ein Flickwerk aus allerlei Esoterik ist, unterscheidet sie sich doch in ihrem Anspruch auf Wissenschaftlichkeit von anderen Sekten. Da die Anthroposophie sich aber von rationalen Wertmaßstäben distanziert, ist sie - ihrem eigenen Anspruch nach - nur für diejenigen zugänglich und kritisierbar, die sich ihren Setzungen nicht von vornherein verschließen (wie etwa die 'dem Materialismus verfallenen Tiernischen'). So ist es auch nicht verwunderlich, dass es innerhalb der Anthroposophie weder Kon-

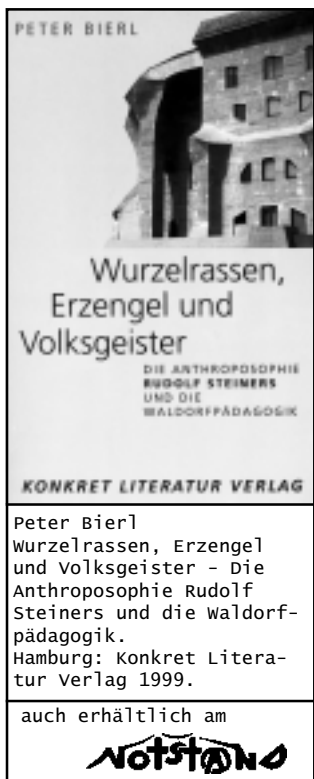
troversen noch Distanzierung von Äußerungen Steiners gibt, da bisher niemand die Erkenntnisstufe Steiners ('der Menschenführer') erreicht zu haben behauptet.

„Im Lauf der planetarischen Zeitalter und durch die zahlreichen Reinkarnationen hindurch entwickelt sich nach anthroposophischer Lehre die Welt und mit ihr der Geist des Menschen von einem dumpfen Bewusstsein, einem tiefen Trancezustand auf dem Saturn, bis zur 'Gottseeligkeit', dem vorläufigen Gipfel der Vollkommenheit auf dem Vulkan. Auf dem Saturn umschwirren allerlei Geister den Menschen, der noch eine Art Automat ist. Die Geister basteln seinen Körper und sorgen für den Verstand. Auf der Sonne erreicht der Mensch das Niveau heutiger Pflanzen, er wird, schreibt Steiner, ein 'Pflanzenmenschengebilde', dessen Füße nach oben ragen, während der Kopf nach unten hängt. Auf der nächsten Stufe, auf dem Mond, ist er ein Tiernisch mit knorpelartigem Gerüst, der sich 'springend-schwebend' fortbewegt.“

Steiners Theorie der planetarischen Zeitalter und Wurzelrassen klingt zunächst so absurd, dass niemand annehmen würde, dass sich staatlich anerkannt und subventionierte Schulformen und Universitäten überhaupt darauf beziehen dürfen.

führe uns, sankt michael?

Dadurch, dass viele AnthroposophInnen, die zu weltanschaulichen Fragen publizieren, als WaldorflehrerInnen tätig sind, besteht eine enge personelle Verbindung zwischen Ideologie und praktischer Vermittlung im Unterricht. So verwundert es auch nicht, wenn zwischen 'bösen' (Leuchtstoffröhre) und 'guten' (Kerze) Lichtquellen unterschieden wird, oder im Leierliederheft der Unterstufe der Bochumer Rudolf-Steiner-Schule der Erzengele Michael angerufen wird ('Zu Kampf und Sieg, führe uns Sankt Michael'). Mag sich das geplagte Grundschulkind darüber ebenso wenig Gedanken machen wie beim 'Zehn



kleine Negerlein'-Singen, so fügt sich das Ganze doch nicht nur in eine latent, sondern auch geschlossen rassistische Systematik, nach der die Deutschen dazu prädestiniert sind - auch durch die „Vertreibung niederer Rassen“ - „unter Führung Michaels die sündhafte Seele durch den reinen Geist zu läutern.“.

sekten und psychogruppen

Wie stark die öffentliche Diskussion der Anthroposophie verhindert wird, zeigt auch das erfolgreiche Einschreiten Otto Schilys gegen die Erwähnung der AnthroposophInnen in

dem 1996er Bericht der Enquete-Kommission 'Sogenannte Sekten und Psychogruppen'. Obwohl Mitglieder der Kommission, Schilys Erklärung, die Anthroposophie sei keine Religionsgemeinschaft und baue auf Erkenntnissen der Naturwissenschaft, entgegensetzten: „Die Anthroposophie ist eindeutig ein okkult-esoterisches System“, wurde ein Persilschein ausgestellt und die strittigen Elemente wie die Rassenwurzellehre nicht erwähnt. Ein Grund mehr, *Wurzelnrassen, Erzengel und Volksgeister* zu lesen, vielleicht auch, um ab und an den einen oder anderen Naturkostladen aufzumischen.

cu

Schweinskram

Die gynäkologische Organschau des Pornos ist vielleicht für Medizinstudenten interessant, bietet aber auch keine Alternative zur frauenfeindlichen Langeweile der Supermodels. Zum Glück gibt es jetzt die Buchreihe Die klassische Sau - Das Handbuch der literarischen Hocherotik.

Jenseits von Klischees und langweiliger Blümchenerotik bietet *Die Klassische Sau* eine Sammlung von erotischen Geschichten quer durch die Jahrhunderte. Viele der Autorinnen und Autorinnen sind keine Erotikspezialisten, sondern bekannte Namen aus der Weltliteratur. Thomas Mann, Brecht, Tucholsky, Oskar Wilde oder David Logde usw. zeigen, dass sie auch gute versaute Geschichten schreiben können. Natürlich fehlen auch Klassiker, wie Bukowski, Casavona oder Henry Miller, nicht.

Viele Stories setzen sich auch sehr amüsant mit Sex und den damit verbundenen menschlichen Problemen auseinander. Monty Python lässt einen Lehrer und seine Frau vor der verätzten Klasse Sexualkunde live vorführen oder David Logde zeigt, wieviel Komik im Sex liegen kann, wenn er völlig zerredet wird. Neben lustigem gibt es für jeden Geschmack eine Rubrik: Von „Wie alles anfängt“, über „Frauenfreuden“ bis zu „Sodomaso“ oder „Lasset die Kinderlein zu mir kommen“. Meistens findet eine Auseinandersetzung mit Gefühlen und Problemen statt. Die Doktrin des

Pornos „Der Mann, der immer kann - und die Frau, die immer will“ kommt kaum vor.

Die Autorinnen sind deutlich in der Minderheit, aber zumindest vertreten. Elfriede Jellinek z.B. schreibt sehr hart über Sex, um die männliche Gewalt darzustellen. „Das Einhalten des Ehevertrages“ besteht in der Vergewaltigung einer Frau durch ihren Gatten. Weniger gesellschaftskritisch ist dagegen Anaïs Nin, die aber für ungebremschte weibliche Sexualität steht. Die ehemalige Freundin von Henry Miller warf alle moralischen Grundsätze der Männergesellschaft der 20er Jahre beiseite. Mittlerweile ist schon der dritte Teil der *Klassischen Sau* erschienen. Der erste Band, der nur Gedichte beinhaltet, ist noch etwas langweilig. Die folgenden Geschichtenbände können dagegen sehr empfohlen werden. Diese „Hocherotik“ macht richtig Spaß und hinterlässt bestimmt keinen schalen Nachgeschmack. Für das richtige Leben gibt es auch noch den ein oder anderen Tip.



Eva Zutzel und Adam Zausel (Hrsg.):
Die neuste klassische Sau
Die allerneueste klassische Sau
Haffmans verlag
Zürich 1996 bzw. 1999

Zeitschriften, die die Welt nicht braucht - Teil 13

Bravo, Mädchen!

Warum die Bravo Girl! rezensieren? Neu ist dieses illustre Beispiel einer herrlich schlechten Teenie-Zeitschrift nun wirklich nicht gerade, und, ob Boy oder Girl, wer behauptet, sich diesen Genuss noch nie gönnen zu haben, lügt.

Dennoch, nicht nur das gerade hier vielbeschworene „erste Mal“ ist eine aufregende Erfahrung. Wer möchte schon weiterleben ohne das Wissen um „garantierte Volltreffer“ unter den Anmachern, wie bspw.: Sie: „Werden deine Beine nicht langsam müde?“ Er verduzt: „Nein!“ Sie: „Weil du mir schon die ganze Zeit nicht mehr aus dem Kopf gehst!“. Und moderne Eltern werden bestimmt Verständnis dafür haben, dass die „spacige Windjacke“ für's „Winter-Weiss“-Outfit 280 Eier kostet. Aber seien wir ehrlich, all die Star-Gehimnisse, hochwertige Leserinnen-Poesie, schmalzige Photo-Love-Stories, aufklärerischen Psycho-Tests, treffsicheren Horoskope, endlosen Kosmetik-Tips, dergleichen Schwachsinn mehr - was die *Bravo Girl!* lesenswert macht, sind und bleiben die Teenie-Problemmchen, die uns per Leserinnenbrief beschert und kompetent gelöst werden. „Bin ich wirklich in den süßen Boy verliebt?“ Wir wissen es nicht, Nadine (15) aber danke, dass du uns nochmal klargemacht hast, weshalb uns bei dieser Zeitschrift eine zweijährliche Erscheinungsweise reichen würde.



Dahinter steckt immer ein kluger Kopf

Mittwoch 26. Januar

18 Uhr, Uni-GH-Duisburg, Raum LK 062

„Lektion und Selektion“ - Rechter Kulturkampf von Walser zu Sloterdijk

Mit Alfred Schobert (Duisburger Institut f. Sprach- und Sozialforschung)
Die Veranstaltung ist der Auftakt einer antifaschistischen Veranstaltungsreihe an der Uni-GH-Duisburg, 26. Januar - 9. Februar 2000

VeranstalterInnen:

Linke Liste an der Uni-GH-Duisburg, Antifa Cafe an der Uni-GH-Duisburg, JungdemokratInnen/Junge Linke Duisburg

18h, Bhf. Langendreer, Raum6

freiraum VV (jeden 4. Mittwoch im Monat)

Warum Miete zahlen uncool ist, mensch beim Spaziergehen mit netten Leuten interessante Sachen sehen und erfahren kann, die städtische Verwaltung blöd ist, die sinnvolle Nutzung von Schulgebäuden in Moden kommen könnte, warum die Stadt ohne weiteres Gelder vergibt, deren Zahlenwert sie sich nicht vorstellen kann, nicht so einfach aber Gelder, von denen man ja genauso gut einen Kleinwagen kaufen könnte und noch einiges mehr erfährt ihr auf der freiraum-VV an diesem Abend.

Es wird vor allem um die von uns geplante „Kampagne“ (Aktionen, konkrete Räumlichkeiten) und die momentane Situation (Verhandlungsansläufe mit der Stadt etc.) gehen. Also: MOVE YOUR ASS!!! (und pünktlich, bitte).

19h30, Bhf. Langendreer, Halle

Die Ökonomie des genetischen Codes

Referentin: Erika Feyerabend, BioSkope e.V. (Forum zur Beobachtung der Biowissenschaften und ihrer Technologien)

1992 schrieb die „Wissenschaftswoche“, dass die Gentechnik als neue „Megawissenschaft ... in ihrer kommerziellen Nutzung unmittelbar vor dem Durchbruch“ stehe und einen „Milliardenmarkt“ verspreche. Für das Bundesministerium für Forschung und Technologie gehört diese Technologie gar „zum Kernbereich der strategischen Technologien des 21. Jahrhunderts“. Das Projekt der molekulargenetischen Zukunft wird es zu einem ordnungspolitischen Projekt, das eugenische Planungen zum gesellschaftlichen Normalfall macht. Die Veranstaltung soll nach dem Vortrag Gelegenheit bieten, über die Gegenwart und Zukunftsperspektiven der „Ökonomie des Codes“ zu diskutieren.

Veranstalterinnen: Anti-Atom-Plenum in Zusammenarbeit mit der Anti-Bioethik-Gruppe

Samstag, 29. Januar

10h bis 20h30, Düsseldorf

Antifaschistischer Informationstag

Seit 1991 organisiert der „ANTIFA-Arbeitskreis an der FH Düsseldorf“ Wochenendseminare zur Rechtentwicklung und insbesondere zum Neofaschismus in der BRD. Damit interessierte Leute, die nicht an den Wochenendseminaren des ANTIFA-AK teilnehmen können, nicht leer ausgehen, wird in diesem Jahr erstmalig zusätzlich ein Informationstag in Düsseldorf veranstaltet.

An dem Informationstag koennen alle interessierten Menschen teilnehmen, unabhängig davon ob sie studieren, zur Schule gehen, erwerbstätig, arbeitslos oder was auch immer sind.

Referenten: Martin Dietzsch (Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung, DISS), Alexander Busch (RechtsSchutzInstitut)

Nähere Infos beim ANTIFA-Arbeitskreis an der FH. email: antifa-ak@gmx.de.